

Thomas Brendel: Zukunft Europa? Das Europabild und die Idee der internationalen Solidarität bei den deutschen Liberalen und Demokraten im Vormärz (1815-1848)

Bochum: Verlag Dr. Dieter Winkler, 2005 (Herausforderungen. Historisch-politische Analysen, Bd. 17), 521 S., 1 Abb. u. 4 Tab.

»Die Europäischen Völker haben für die Organisation des unter ihnen bestehenden politischen Vereines nach und nach alle die einfachen Verfassungsformen benutzt, welche überhaupt möglich sind – die Monarchie, die Demokratie, die Aristokratie. Nur mit einer zusammengesetzten Verfassung haben sie noch keinen Versuch gemacht. Ob und wie dem Europäischen Völkerstaate eine solche Verfassung gegeben werde könne, ist denn doch vielleicht nicht eine so müßige Frage, als sie vielen zu seyn scheint. Träume gehen zuweilen in Erfüllung.« Der Traum einer Verfassung für einen europäischen Völkerstaat, wie ihn der Heidelberger Rechtsgelehrte und Abgeordnete des badi-schen Landtags, Karl Salomo Zachariä, 1841 in seinem staats- und verfassungstheoretischen Hauptwerk »Vierzig Bücher vom Staate« formulierte, ist nach wie vor nicht erfüllt und harrt bis heute, selbst in der Europäischen Union, deren Stimmungslage in den letzten Jahren zwar vor allem von der Vertiefung der europäischen Integration, aber auch von der Ablehnung des ersten Verfassungsentwurfs durch Referenden in zwei Mitgliedsstaaten geprägt wurde, seiner Umsetzung und Vollendung. In seinen Entwürfen von einem europäischen Völkerstaat, der sich seiner Überzeugung nach auf einem europäischen Völkerrecht gründen, auf der gemeinsamen Abstammung, einheitlichen Kultur und christlichen Religion der meisten europäischen Völker beruhen und – da er die kulturellen, zivilisatorischen und religiösen Wurzeln Europas bei den Germanen sah – »auf der Nationaleinheit der Völker deutscher Herkunft« aufbauen würde, bezog sich Zachariä auf Europabilder der Aufklärung und Romantik und verband in seiner Konzeption »liberale Vorstellungen einer kulturellen oder gar staatlichen Einheit des deutschen Volkes mit derjenigen der europäischen Zivilisation«. Sein »Modell eines europäischen Völkerstaates im 19. Jahrhundert« stellt nach Ansicht des österreichischen Historikers Thomas Brendel »ein beredtes Zeugnis für den theoretischen deutschen Internationalismus im Vormärz – vor allem (. .) für denjenigen der deutschen Liberalen« dar (S. 91, 93 u. 98).

Brendel wendet sich in seinem neuen, im Jahr 2005 erschienenen Buch »Zukunft Europa? Das Europabild und die Idee der internationalen Solidarität

bei den deutschen Liberalen und Demokraten im Vormärz«, einer Fassung seiner Dissertation, einem äußerst bedeutsamen und oft vollkommen unterschätzten historischen Phänomen der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu: dem liberal-demokratischen deutschen Internationalismus im Vormärz, der aus dem Europabild der deutschen Liberalen und Demokraten und aus ihrer internationalen Solidarität mit Gesinnungsgenossen, Freiheitsbewegungen und Nationalerhebungen in anderen Ländern heraus entstanden ist und sich in einer symbiotischen Beziehung weiterentwickelt hat. Damit greift der Historiker einen Untersuchungsgegenstand auf, der bislang in der deutschen Geschichtswissenschaft so gut wie überhaupt keine Rolle gespielt hat und von ihr, bis auf wenige Pionierarbeiten von Heinz Gollwitzer in den 1950er und 1960er Jahren und einem neueren literaturhistorischen Werk von Claude D. Conter¹, völlig vernachlässigt worden ist, und zwar trotz des in den letzten Jahren stark gewachsenen Interesses an europäischer Geschichte und der in Folge stetig steigenden Zahl an europahistorischen Arbeiten und Beiträgen, der Herausbildung neuer Ansätze zu einem wissenschaftlich fundierten europäischen Geschichtsverständnis und der gleichzeitig intensivierten Bemühungen zur Begründung einer »historische(n) Disziplin der Europäistik« (Wolfgang Schmale), einer neuen Form der »Geschichtsschreibung über Europa, die Europäer und das Europäische« (Hannes Siegrist/ Rolf Petri) (S. 31).

Den Grundsätzen der aktuellen europahistorischen Forschung verpflichtet, betritt Brendel mit seiner Studie, wie er selbst einräumt, in der derzeitigen Forschungslandschaft »weitgehend Neuland«. Denn zum einen vertritt er ein anderes, problemorientiertes, konstruktivistisches Verständnis von europäischer Geschichte, das weit über die lange Zeit übliche Addition von Nationalgeschichten im geographischen Raum Europa hinausgeht – er sucht nach Wegen zu einer kohärenten, größeren europäischen Geschichte, welche die vielen verschiedenen Geschichten unter leitenden Gesichtspunkten und übergeordneten Fragestellungen bündelt und bisher allein »nationalgeschichtlich behandelte Probleme als national übergreifende Probleme« begreift. Und zum anderen widerspricht er mit dem in seinem Werk erhobenen Anspruch, »einen Gesamteindruck der Internationalität der deutschen Liberalen und Demokraten im Vormärz« vermitteln zu wollen, entschieden dem von der maßgeblich nationalgeschichtlich orientierten Historiographie gern gepflegten Stereotyp und bis heute vermittelten Geschichtsbild, demzufolge es sich bei der Epoche zwischen 1815 und 1848 wie beim 19. Jahrhundert insgesamt einzig und ausschließlich um ein Zeitalter der Nationen handele (S. 23 u. 31-32). Vielmehr geht der Vormärzexperte davon aus, daß in der Epoche zwischen der auf dem

1 Vgl.: Conter, Claude D.: *Jenseits der Nation – Das vergessene Europa des 19. Jahrhunderts. Die Geschichte der Inszenierungen und Visionen Europas in Literatur, Geschichte und Politik*. Bielefeld 2004.

Wiener Kongreß 1814/15 konstituierten Machtordnung in Europa und den fast auf dem ganzen Kontinent ausbrechenden Revolutionen von 1848/49 im Denken und Handeln der Menschen ein besonderes Verhältnis zwischen Europa und Nation bestanden hat, dessen inhaltliche Komponenten sich zeitlich parallel ausbildeten, eng miteinander verbunden waren und sich überdies sogar noch wechselseitig befruchteten. Jenes politische Denken und Handeln, in erster Linie der deutschen Liberalen und Demokraten, verortet Brendel in einem historisch einmaligen, hochbrisanten und zugleich ungeheuer wirkungsmächtigen Spannungsfeld: So bewegte sich die damalige Fortschrittspartei zwischen einer im 18. Jahrhundert aufgekommenen, noch nicht abgeschlossenen Suche nach nationaler Identität, Selbstbestimmung und dem Streben nach Gründung eines deutschen Nationalstaates und einer von der Amerikanischen Unabhängigkeitsbewegung und Französischen Revolution beeinflussten, aus den Erfahrungen mit den gewaltigen Umwälzungen in Politik, Gesellschaft und Kultur heraus gewachsenen transnationalen Orientierung, dem Engagement in politisch-sozialen Emanzipationsbewegungen, die langsam auf dem Kontinent entstanden und gesamteuropäische Merkmale annahmen, und zu guter Letzt einem in Opposition zur Heiligen Allianz und zu den restaurativen europäischen Regierungen sich formierenden internationalen ideologischen Block.

Um nun die genannten, bis heute in der Historik bestehenden Forschungsdefizite auszuräumen und das umrissene eigentümliche Verhältnis zwischen Europa und Nation im Denken und Handeln der Mitglieder der beiden großen Lager der vormärzlichen Bewegungspartei konkret zu erfassen, soll einerseits die »Organisationsgeschichte und (. . .) Funktionsweise international solidarisch wirksamer Verbindungen deutscher Liberaler und Demokraten« aufgearbeitet und andererseits ihre »jeweilige politische oder kulturell-soziale Vorstellung (. . .) von ihrer internationalen Hauptbezugsgröße Europa«, sprich ihr Europabild, genauer betrachtet werden. Dementsprechend unternimmt Brendel den Versuch, wo möglich »die beiden Fundamente des liberal-demokratischen deutschen Internationalismus im Vormärz« gesondert zu analysieren, mithin nach solidarisch-internationalem Handeln und seinen theoretischen Grundlegungen zu suchen, um so schließlich den »Internationalismus der deutschen Fortschrittsfreunde vor und während der Revolution von 1848/49 in seinen Leitlinien darstellen zu können« (S. 21, 24 u. 27). Mit Blick auf die zentrale Fragestellung der Studie, ob und inwiefern die deutschen Vormärzliberalen und –demokraten bei allen Repressalien der Einzelstaaten des Deutschen Bundes an einer ideologischen Blockbildung in Europa teilnahmen, und welches Europabild dem zugrunde lag, stützt Brendel die gesamte Untersuchung auf zwei inhaltliche Eckpfeiler:

Vorgestellt und eingehend erörtert werden erstens die Ausführungen und Stellungnahmen zu Europa, also die Europabilder, Europapläne und Europage-

danken einiger ausgewählter Publizisten, Schriftsteller, Philosophen, Historiker, Staats- und Völkerrechtler von der Spätaufklärung und Romantik bis zum literarischen Jungen Deutschland und Vormärz, aber auch einzelner herausragender politischer Wortführer und Freiheitskämpfer von der Französischen Revolution bis zur europäischen Achtundvierzigerrevolution, die den zwei politischen Lagern des Liberalismus und Demokratismus zugeordnet werden können und deren Verhalten und Denken von einem spezifischen Internationalismus kündete. Darunter finden sich so klangvolle Namen der deutschen Geistes-, Literatur-, Liberalismus- und Demokratiegeschichte wie Carl Friedrich Bahrdt, August Ludwig Schlözer, Johann Gottfried Herder, Ludwig Börne, Heinrich Heine, Harro Paul Harring, Heinrich Laube, Friedrich Murhard, Carl von Rotteck, Carl Theodor Welcker, Wilhelm Schulz, Johann Georg August Wirth, Johann Karl Heinrich Wuttke oder eben Karl Salomo Zachariä. Ihre Memoiren, Tagebücher, Briefwechsel, Romane, gelehrten Abhandlungen, Reden, politischen Schriften, zahlreichen Artikel in Zeitschriften und Jahrbüchern, in den »Allgemeinen politischen Annalen«, »Der Freisinnige« und »Deutsche Tribüne«, sowie Beiträge im »Brevier des deutschen Liberalismus vor 1848« (S. 29), im »Staats-Lexikon«, werden ausführlich analysiert und ausgewertet. Sie bilden zusammen mit einschlägigen Quelleneditionen, Aktensammlungen und Vereinsschriften die äußerst umfangreiche und vielschichtige Quellengrundlage der Studie. Darüber hinaus kommen noch visionäre Europaprojekte ausländischer Intellektueller und Politiker zur Sprache, die das Europabild der deutschen Liberalen und Demokraten nachhaltig prägten; verwiesen sei hier auf die Europavorstellungen des französischen Sozialutopisten Claude-Henri de Saint-Simon, des amerikanischen Diplomaten Alexander H. Everett oder dänischen Staatsmannes Conrad Friedrich von Schmidt-Phiseldeck.

Zweitens werden umfassend und sehr kenntnisreich die in Deutschland und vielen Teilen Europas im Anschluß und als unmittelbare Reaktion auf bestimmte revolutionäre Aufstände und Erhebungen sich bildenden solidarischen Vereinsbewegungen in ihrem Aufbau, ihrer Struktur und Programmatik ebenso wie in den von ihnen propagierten Europabildern, Völkerbundideen und internationalen Zielsetzungen präsentiert. Angelehnt an die klassischen Thesen von Eric J. Hobsbawm zu den »Europäischen Revolutionen«, wonach sich für die europäisch-atlantische Welt drei revolutionäre Wellen festhalten lassen, in deren Zuge sich auf internationaler Ebene verschiedene ideologische Blöcke im Vormärz formiert haben, wird in der vorliegenden Studie jeweils ein Aufstand aus diesen Revolutionswellen ausgewählt, die bei den deutschen Liberalen und Demokraten auf besonderen Widerhall stießen und sie zur Gründung und Unterstützung der erwähnten Assoziationen und Bewegungen veranlaßten: So werden zunächst der Philhellenismus und die deutschen Philhellenvereine nach dem griechischen Nationalaufstand gegen die

Türkei (1821-1829) aus der ersten Phase revolutionärer Erhebungen (1820-1824) geschildert, sodann die Polenfreundschaft und Polenbegeisterung in Deutschland nach der Erhebung Kongreßpolens von 1830 aus der zweiten intensiveren Welle zwischen 1829 und 1834 beschrieben und am Ende auf die Adressenbewegung im Schweizer Sonderbundskrieg von 1847 aus der dritten bedeutendsten Welle von 1847/48 eingegangen.

Abgerundet wird dieser zweite Schwerpunkt der Studie durch die gründliche Analyse weiterer entschieden internationalistischer Gruppierungen, die im Anschluß an das Hambacher Fest und den Frankfurter Wachensturm von 1832/33 von Protagonisten der liberalen und demokratischen Bewegung, welche in den Staaten des Deutschen Bundes aufgrund ihres politischen Engagements verfolgt worden waren und vor einer drohenden Gefängnisstrafe aus Deutschland emigrieren mußten, in den asylgebenden europäischen Ländern Frankreich, England, Belgien und der Schweiz gegründet und aufgebaut wurden. Unter diesen mehrheitlich von Intellektuellen, Handwerksgesellen und Kaufmannsgehilfen getragenen und im Vormärz hauptsächlich im europäischen Ausland agierenden, radikaldemokratisch oder frühsozialistisch ausgerichteten Bünden und Zirkeln befinden sich auch der mazzinianische Geheimbund Junges Europa und seine deutsche Sektion in der Schweiz, das Junge Deutschland, sowie der gleichnamige Bund deutscher Schriftsteller, dessen Mitglieder bis zu seinem Verbot durch den Deutschen Bund 1835 vor allem in Frankreich und Deutschland lebten. Dabei setzt sich der Verfasser der Studie mit der Organisation und den Netzwerken der beiden Bünde ebenso auseinander wie mit ihren jeweiligen Europavorstellungen und Europabildern, um auf diese Weise einen Eindruck von dem internationalen Denken und Handeln einer ganz besonderen Gruppe der deutschen politischen und geistig-literarischen Eliten im Vormärz zu gewinnen.

Versucht man zum Abschluß dieser Betrachtungen ein Resumée zu dieser im mehrfachen Sinne gewichtigen Studie von Thomas Brendel zu ziehen, so kommt man nicht umhin, zunächst einmal die großartige Forschungsleistung des Nachwuchswissenschaftlers zu rühmen, mit der er sich in die deutsche historische Europa- und Vormärzforschung hineingeschrieben hat. Denn, sieht man einmal von einer mitunter etwas umständlichen Ausdrucksweise und einer gewissen Redundanz in der Argumentation ab, so muß ganz einfach die überaus gelungene Aufarbeitung des enormen Quellenmaterials, der zahllosen Publikationen aus der Zeit des Vormärz zu Europa, zu völkerrechtlichen Problemen und zur internationalen Solidarität gewürdigt werden. Hervorzuheben ist auch die ungemein informative und aufschlußreiche Darstellung zum Europadiskurs des »Staats-Lexikons«, zu den ungeahnten Auswirkungen des polnischen Aufstandes in Deutschland, den Solidaritätsbekundungen und Fraternisierungsbestrebungen mit Polen oder auch zur weltbürgerlichen Haltung, zum visionären Europabild und prophetischen Internationalismus der

jungdeutschen Bewegung. Sicherlich hätte sich der Liberalismus- und Demokratieforscher eine stärkere Differenzierung zwischen den beiden politischen Lagern der Liberalen und Demokraten und eine etwas pointiertere Darlegung der Unterschiede und Gemeinsamkeiten in ihrem Verhältnis zu Europa gewünscht. Und vielleicht hätten mit der jetzt ausstehenden und in Zukunft noch zu leistenden Untersuchung archivalischer Quellenbestände zusätzlich wichtige Erkenntnisse erzielt werden können. Dessenungeachtet kann man Thomas Brendels Arbeit jedem Europahistoriker und Liberalismusforscher guten Gewissens und mit Nachdruck empfehlen: Die Lektüre dieses Buches ist ein großer Gewinn, und es trägt dazu bei, eine bedeutende Forschungslücke in der Geschichtswissenschaft zu schließen. Auf längere Sicht hin wird es wohl als Standardwerk zur Geschichte des Europagedankens und internationalen solidarischen Handelns der deutschen Liberalen und Demokraten im Vormärz zu gelten haben.

Dortmund/ Bochum

Birgit Bublies-Godau